

visarte
berufsverband visuelle kunst • schweiz
société des artistes visuels • suisse
società delle arti visive • svizzera
visual arts association • switzerland

visarte schweiz
Geschäftsstelle
Kasernenstrasse 32
CH-8004 Zürich

T +41(44) 462 10 30
F +41(44) 462 16 10
office@visarte.ch
www.visarte.ch



SCHWEIZER KUNST



2007.2 / 2008.1
Künstlernachlässe
Successions d'artistes
Artist's Archival Estates



2007.1
Das Kulturministerium
Le ministère de la culture
The Ministry of Culture



2006.1
Bitte hinauslehnen!
Se pencher dehors, svp!
Lean Out of the Window, Please!



2005.2
Künstler bleiben
Rester artiste



2005.1
Wege zum Künstler
Devenir artiste





2004.2
Kunst und Öffentlichkeit
Art et public



2004.1
Kunst & Bau, Architecture et art: positions



2003.2
Déliés
Die Literatur als schöne Kunst
betrachtet





2003.1



2002.2



2002.1

Cf. welcome.weallplugin.org





2001.2

Ende: Die Nummer, welche mehrheitlich französische Texte enthält, versucht das Thema »Endlichkeit« beziehungsweise »Unendlichkeit« mit verschiedenen Beiträgen zu diskutieren. Sie nimmt zudem Bezug auf die Ereignisse im Herbst 2001, beispielsweise mit dem Bildbeitrag zu Christoph Draegers »Voyages Apocalyptiques«. Ein Interview mit Paul Ardenne handelt von der Problematik des Zerfalls von Kunstwerken im öffentlichen Raum und den zweckentfremdenden Restaurationsanstrengungen. Der Bericht über einen Friedhof für Kunstwerke im Wallis macht auf Kunstwerke, welche »aus dem Verkehr gezogen wurden« aufmerksam. Weitere Artikel thematisieren die Bemühungen unserer Gesellschaft, das Ende und den Tod hinauszuzögern. Schliesslich kommt in zwei Beiträgen die Problematik des Verfalls der Urheberrechte zur Sprache.



2001.1

(...) Nicht selten beginnt jedoch ein künstlerisches Projekt mit einer nüchternen Problemstellung: "Am Anfang war eine einfache Frage, die sich sogleich verdoppelte": Als Anselm Stalder angefragt wurde, ob er - als Dritter in der Reihe - die Aussenwand der Kunsthalle Basel (neu) gestalten möchte, rümpfte er die Nase, entschied sich jedoch anschliessend die Aufgabe anzunehmen, weil sie "durch ihre bohrend insistierende Anwesenheit zur Ausstülpung der eigenen Arbeit" wurde und "ihren Aufgabencharakter" verloren hat. Für Stalder stand am Anfang folglich ein bereits gestalteter Ort. Das Problem stellt sich meist bei Arbeiten am Bau oder im öffentlichen Raum, und Kunstschaffende werden - mit wenigen Ausnahmen - erst gerufen, wenn der Ort bereits dicht besetzt und üppig gestaltet ist.



2000.2

Eine politisch lebensbedrohende Situation in ihrer Heimat kennen emigrierte Schweizer Künstlerinnen und Künstler kaum. Schlimmstenfalls werden sie von der Justiz verfolgt, der sie sich nicht stellen möchten. Existenzbedrohend können für sie auch die gesellschaftlichen Zwänge und Schranken sein, die teuren Lebensgrundkosten und ganz allgemein die Unmöglichkeit, als Kunstschaffende den nötigen Freiraum zu finden. Die meisten verlassen das Land, weil sie sich durch ihr familiäres und gesellschaftliches Umfeld eingeengt fühlen. Dies zeigen verschiedene Beispiele von Künstlerinnen und Künstler, die ihre Wahlheimat in anonymen Metropolen wie Paris, London, New York oder in einer kleinen Provinzstadt in Italien gefunden haben.



2000.1

Des Künstlers Pflichten:

(...)Erneut und vermehrt versuchen Künstlerinnen und Künstler ihr Operationsfeld auszuweiten und ihre kreative Kompetenz als gleichberechtigte Partner in interdisziplinäre Gremien einzubringen. Allerdings wird ihrem Wunsch oft nicht Folge geleistet; denn geht es um wirtschaftliche und politische Belange, wird Kunstschaffenden in der Regel ein kollaborativer Geist abgesprochen. Oder ihr Angebot wirkt zumindest verdächtig, liegt es doch im Wesen der Kunst, gängige Systeme nicht nur zu hinterfragen, sondern zu unterwandern, Konventionen zu sprengen und der strengen Ratio die Poesie entgegenzustellen. (...)



1995.1

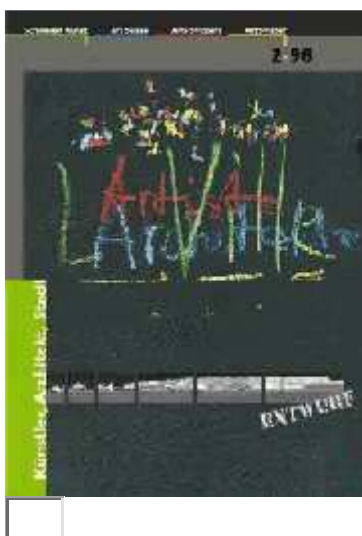
In dieser Ausgabe werden neue Kommunikationsmöglichkeiten in Verbindung mit der Kunst aufgezeigt. Bildende Künstlerinnen und Künstler haben schon immer die Palette an Ausdrucksmitteln erweitert, um für ihre Botschaft, für das, was sie kommunizieren wollen, die optimale Form zu finden. Dabei sind sie auch auf Video, Computer und Künstler-Netzwerke gestossen, unter anderen also auf Medien, die alle Kulturinteressierten einladen, den Dialog mit Kunstschaffenden aufzunehmen.



1996.1

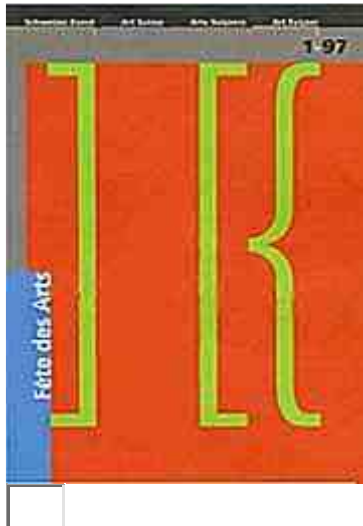
Die Kunstförderung wird auf vielfältige Weise beleuchtet und ins Bild gesetzt: Kunstschaffende - arrivierte, suchende und Aussenseiter, Jurymitglieder und Kunstvermittler haben zum Thema Stellung genommen.

Wertvolle Informationen zur Kunstförderung des Bundes und der Kantone sind im 32seitigen Compendium enthalten. Es ist das Ergebnis einer im Frühjahr 1996 gestarteten Umfrage.



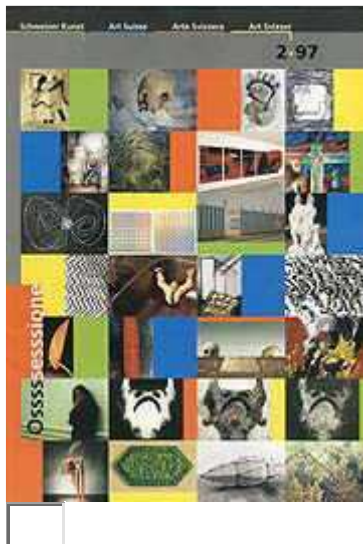
1996.2

Unsere Lebensräume reflektieren die Beziehung zwischen Künstlern, Architekten, Auftraggebern und Bewohnern. Mancherorts werden Kunstschaffende von Anbeginn in den Gestaltungsprozess eingebunden: Ihre Erfahrung in Bezug auf die menschliche Wahrnehmung, ihr Wissen über Materialien, Formen und Farben prägen das Endprodukt entscheidend mit. Aus verschiedenen Gründen werden jedoch Künstler/innen oft nur angefragt, einem Bau den letzten Schliff zu geben. Unbefriedigende Lösungen provozieren. Ungefragte Interventionen können die Folge davon sein.



1997.1

Am "Fest der Künste / Fête des Arts" in Luzern werden spartenübergreifende Projekte präsentiert. Das Redaktionsteam unterhielt sich mit Künstlergruppen, die ihre Projekte auf dieses interdisziplinäre Treffen vorbereiten. Sie erzählen von der Suche nach dem visuellen und akustischen Raum, der Definition ihres Standortes oder ihres Parcours, den Erwartungen an das Publikum. Wichtig ist ihnen aber auch der gruppeninterne Austausch. Ihre Arbeit verlangt entsprechend hochentwickelte kommunikative Fähigkeiten, da alle Einzelkünstler ihr kreatives Potential einbringen möchten, ohne sich der Herrschaft einer Sparte zu unterwerfen.



1997.2

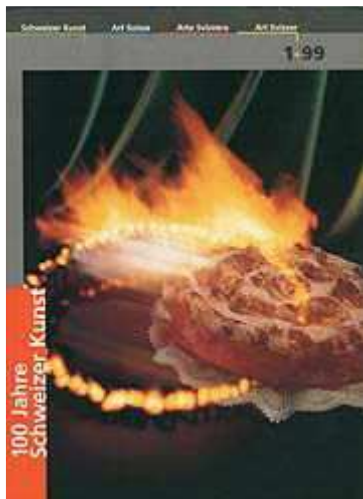
Obsession: "Kunst - können oder müssen?" Während wir zusammen mit verschiedenen Kunstschaaffenden dieser Frage nachgingen, stellte sich immer mehr heraus, dass die Antwort eher bei "müssen" angelagert werden sollte. Es ist die psychische Disposition, die Künstlerinnen und Künstler veranlasst, bestimmten Fragen nachzugehen, sich auf eine entsprechende Tätigkeit zu konzentrieren, ihre Energien manchmal bis zur physischen Erschöpfung dafür einzusetzen, damit sie schliesslich das, was sich in ihrem Inneren bewegt, in getreuer Form nach aussen transportieren können...



1998

Stirbt die Natur - überlebt sie in der Kunst: Seit es ihn gibt, gestaltet der Mensch die Natur, richtet sich in ihr seinen Lebensraum ein, nimmt sich, was ihm nützt und gefällt. Wie ein aufgeplusterter Bodybuilder steht er nun der scheinbar gezähmten Natur gegenüber, noch nicht bereit, sein Aufbautraining ernsthaft zu überdenken, es sei denn, er werde dazu gezwungen...

Seit den 70er Jahren dieses Jahrhunderts haben sich Kunstschaaffende vermehrt in die Umweltdiskussion eingeklingt und ihre eigene Betroffenheit in Werken mit ökologischem Sinngesamt zum Ausdruck gebracht.



1999.1

100 Jahre Schweizer Kunst:

Inmitten der geschäftigen Vorbereitungen auf den Millenniumswechsel halten wir inne. Wir durchstöbern unsere Archivräume und möchten auf diese Weise die Spur der Kunstschaffenden zurückverfolgen - hundert Jahre und weiter. Wir versuchen aufzuzeigen, in welchem geistigen Klima und unter welchen ökonomischen Bedingungen Kunst geschaffen wurde. Am Beispiel des ersten Künstlerverbandes in der Schweiz, der Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten (GSMBA), dokumentieren wir den Kampf der Kunstschaffenden um ihren Platz in einer Gesellschaft, die Kunst allzu gern als Zuckerguss oder aber als ungenießbaren Fremdkörper an den Rand des Geschehens schiebt.



1999.2

Selbstportrait:

Künstlerinnen und Künstler müssen sich heutzutage vermehrt mit ihrer Selbstdarstellung auseinandersetzen. Mit der wachsenden Unabhängigkeit von inhaltlichen und gestalterischen Vorgaben, wie sie einst Kirche, Hof und Staat festlegten, hat die Eigenverantwortung der Kunstschaffenden als "freie" Unternehmerinnen und Unternehmer an Bedeutung gewonnen. Bereits während der Ausbildung werden sie mit den Regeln und Usancen des Kunstmarkts vertraut gemacht und auf die Möglichkeiten von Kunstwettbewerben hingewiesen. (...)